



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 55, Nr. 1, 2017
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Spezialisierung Medienpädagogik - ein neues Angebot für Lehramtsstudierende Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder der Absolvent*innen

Theo Hug
Johannes Maurek
Petra Missomelius
Thomas Schroffenegger

Rufe nach mehr Medienkompetenz und Medienbildung in schulischen Kontexten werden inzwischen von vielen Seiten zunehmend deutlicher artikuliert. Mehr und mehr ist klar geworden, dass einseitige Perspektiven der technologischen Qualifizierung zu kurz greifen und differenzierende Perspektiven von Bildung und Kultur in medialisierten und digitalisierten Welten erforderlich sind, wenn in sinnvoller Weise von der Zukunft des Lernens die Rede sein soll. Welche

*konkreten Aufgabenfelder kommen auf Medienpädagog*innen in der Schule zu? Welche Relevanz hat ihre Arbeit für die Unterrichtsgestaltung, die Schulorganisation und die Entwicklung einer Schule? Die Überlegungen im Essay stehen im Zusammenhang mit einem neuen Studienangebot "Spezialisierung Medienpädagogik" für Lehramtsstudierende und verdeutlichen die Expertise der künftigen AbsolventInnen.*

Calls for more media competence and media education in schools are coming ever more clearly from many quarters. It is also becoming increasingly clear that one-sided perspectives focusing on technological qualification alone leave much to be desired, and that more discriminating perspectives of education and culture in media-dominated and digitized environments are required for a meaningful discussion of the future of learning. What specific kinds of tasks lie ahead for media educators in schools? What relevance does their work have to lesson plans, educational organization, and the development of a school? The deliberations in this essay are related to a new range of studies, "Specialization in Media Education", now being offered to students training to become teachers, and are also intended to clarify what sort of expertise future graduates will be able to offer.

1. Einleitung[1]

Die Idee der "Schule" auf den Stand des 21. Jahrhunderts zu bringen, ist eine schon oft verlautbarte Forderung. Den nicht mehr zu leugnenden gesellschaftlichen und kulturellen Wandel, welcher im Zuge der Digitalisierung eingesetzt hat, auch in der Institution Schule zu berücksichtigen, hat nun in den letzten Monaten nicht nur in Deutschland

(Strategie der Kultusministerkonferenz "Bildung in der digitalen Welt"), sondern auch in Österreich (BMB "Schule 4.0") Niederschlag in Bildungsprogrammatiken[2] gefunden. Wenngleich gesellschaftliche Umbruchprozesse anhand der Digitalisierung nun besonders im Bereich der Wirtschaft (Stichwort Industrie 4.0) als Impulsgeber dieser Aktivitäten ausgemacht werden können, so sind die Bildungsbestrebungen im Sinne einer Vermittlung von Medienkompetenz durch Medienbildung bereits seit Jahrzehnten zentrale Anliegen medienpädagogischer Forschung und Entwicklungspraxis wie einschlägige Übersichtsdarstellungen veranschaulichen (vgl. Grashöfer et al. 2015; Hugger 2004, 2014; Lenz 2011 und Neuß 2003).

Bereits das Kompositum "Digitale Bildung" weist auf eine Fokussierung des "Digitalen" hin, was keineswegs bedeutet, dass darüber hinaus gehende medienpädagogische Aspekte damit obsolet würden. Es handelt sich bei diesem und vergleichbaren Komposita um Platzhalterbegriffe – auch wenn die Füllung der Begrifflichkeiten sich bei verschiedenen Stakeholdern in der bildungsbezogenen Auseinandersetzung mit Medien manchmal zu unterscheiden scheint. Eine ausführliche Betrachtung des Verhältnisses von Medienbildung und informatischer Bildung liefern verschiedene Beiträge der Medienimpulse (Büsch 2015; Müller/Stewen 2016) sowie das gleichlautende Heft Nr. 25 der online-Zeitschrift zur Theorie und Praxis der Medienbildung MedienPädagogik. (Rummler et al. 2016).

Im Zusammenhang mit den neu konzipierten Lehramtsstudien im Verbund Lehrer*innenbildung West wurde die Möglichkeit geschaffen, Lehramtsfächer auch mit pädagogischen Spezialisierungen auf BA- und MA-Niveau zu kombinieren. Das betrifft einerseits die gesetzlich fix vorgesehene Spezialisierung Inklusive Pädagogik und andererseits die Spezialisierung Medienpädagogik. Im Zuge der Entwicklung der Curricula für die pädagogischen Spezialisierungen hat sich in vielen Gesprächskontexten mit Eltern, Lehrer*innen, Fachvertreter*innen, Lehramtsstudierenden und Entscheidungsträger*innen gezeigt, dass die Einrichtung dieser Spezialisierungsmöglichkeiten sehr begrüßt wird und

an deren Sinnhaftigkeit kein Zweifel besteht, dass aber teilweise keine konkreten Vorstellungen von den Aufgabenbereichen und Tätigkeitsfeldern der Absolvent*innen vorhanden sind. Dies ist insofern gut nachvollziehbar, als dass die Spezialisierungen in vielen Hinsichten Querschnittsmaterien betreffen und die Aufgabenbereiche sich nicht auf etablierte schulische Tätigkeiten des Unterrichtens, der Verwaltung zum Beispiel von Lehrmittelsammlungen (Kustodiate) oder auf Nebenleistungen etwa hinsichtlich der Betreuung einer Schulbibliothek oder der Schüler*innenberatung reduzieren lassen. Die komplexen Anforderungen, die mit den vielgestaltigen Mediendynamiken auch in schulischen Kontexten verbunden sind, verlangen kontinuierliche Auseinandersetzung und nachhaltige Entwicklungsarbeit. Dabei sind dienstrechtliche und organisatorische Fragen ebenso zu klären wie Aspekte der Vergütung von entsprechenden Tätigkeiten und Aufwendungen.

Die vorliegende Skizze gibt einen ersten Überblick über Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder, die von Absolvent*innen der pädagogischen Spezialisierung Medienpädagogik wahrgenommen werden können. Eine umfassende Beschreibung dieser Arbeitsgebiete, Aufgabenbereiche, Tätigkeitsfelder, Einsatzszenarien und Zuständigkeiten einschließlich relevanter Aspekte der Aus- und Weiterbildung und wirtschaftlichen Dimensionen ist derzeit noch nicht verfügbar. Sie kann allenfalls dann geleistet werden, wenn die Handlungsspielräume und Rahmenbedingungen entsprechend akkordiert und hinreichend konkretisiert worden sind. Das betrifft insbesondere Kooperationsvereinbarungen der Ausbildungseinrichtungen, Ressourcenzuweisungen durch die zuständigen Schulbehörden, Innovationsbereitschaften und Optionen der Schulentwicklung, Erstellung von Medienkonzepten für Schulen, Kooperationsmodalitäten der Interessensgruppen (Schüler*innen, Lehrer*innen, Schulleitung und Administration, Eltern und Erziehungsberechtigten, Partnereinrichtungen, diverse Öffentlichkeiten etc.). Die folgenden Ausführungen stellen einige mögliche Arbeitsbereiche vor. Das bedeutet allerdings nicht, dass eine Person in allen genannten Tätigkeitsfeldern alle Anforderungen

vollumfänglich erfüllen muss. In vielen Fällen ist Teamwork gefragt und ähnlich wie in der Medizin oder der Informatik spielen auch im breiten Feld der Medienpädagogik individuelle und gruppenweise Vertiefungen eine wichtige Rolle.

2. Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder

Die Expertise der Absolvent*innen der pädagogischen Spezialisierung Medienpädagogik qualifiziert sie insbesondere für die nachfolgend skizzierten Tätigkeitsfelder und Aufgabenbereiche. Darüber hinaus sind sie auch für medienbezogene Tätigkeiten in schulnahen Handlungsfeldern (z. B. Bildungsserver) und in außerschulischen Handlungsfeldern qualifiziert (z. B. in den Bereichen Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, betriebliche Weiterbildung, Kulturarbeit und Kulturmanagement oder Museumspädagogik).

2.1. Schulentwicklung und Medienmanagement

Absolvent*innen der pädagogischen Spezialisierung Medienpädagogik erstellen Konzepte der Schulentwicklung an den Nahtstellen von Wissensorganisation und Mediendynamik. Sie beteiligen sich an der Entwicklung schulischer Medienkonzepte sowie an der kooperativen Gestaltung schulübergreifender Entwicklungsmaßnahmen und Profilbildungsprozesse. Außerdem erheben sie den medienpädagogischen Fort- und Weiterbildungsbedarf, entwickeln Interventions- sowie "Train the Trainer"-Modelle und bieten Fortbildungen und Trainings an. Sie betreiben Literaturstudien sowie Supervision und Coaching in medienrelevanten Hinsichten und entwickeln Medienbildungsangebote und mediendidaktische Materialien und Methoden sowie medienpädagogische Konzepte für schulische und außerschulische Aufgabenbereiche.

Sie etablieren und kommunizieren Qualitätsstandards, Quellenlagen und Kooperationsmodalitäten im Zusammenhang der Erstellung, Nutzung

und Verbreitung von digitalen Bildungsmedien, insbesondere Open Educational Resources (OER).

2.2. Pädagogische und didaktische Aufgabenbereiche

Medienpädagog*innen beraten und betreuen Lehrer*innen bei der Gestaltung und Verwendung von multimedialen Bildungsmaterialien, digitalen Portfolios und Plattformen sowie der individuellen Medienkompetenzentwicklung. Sie bieten Hilfestellungen beim Einstieg in die Nutzung digitaler (Lern-)Spiele und Sozialer Netzwerke, bei der Entwicklung von mediendidaktischen Szenarien und Arrangements sowie bei Fragestellungen an den Nahtstellen von Fach- und Mediendidaktik. Kolleg*innen erhalten von ihnen Informationen zu medialen Formaten und deren Eignung in unterschiedlichen Lernsettings in heterogenen Lerngruppen. Im Umfeld der Schule nutzen sie Gelegenheiten zum Aufzeigen von Chancen und Entwicklungsspielräumen von Risikolerngruppen unter Berücksichtigung lebensweltlicher Mediennutzungsformen und jugendkultureller Symbolwelten und beraten Schüler*innen im Umgang mit Medienangeboten und -technologien sowie bei rechtlichen Problemen. Sie sind kompetente Ansprechpartner*innen in Fragen der Netiquette, bei Problemen der exzessiven Mediennutzung und des Cybermobbings sowie der stets wiederkehrenden Unklarheiten und Unsicherheiten von Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen im Bereich der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen. Medienpädagog*innen vermitteln Informationen im Zusammenhang mit Medienbildung und Mediensozialisation sowie aktueller medienkultureller Entwicklungsdynamiken im Kontext schulinterner Veranstaltungen und Elternbildung. Weiters betreiben sie Aufklärung über bildungsbiografische Zusammenhänge im Lichte unterschiedlicher Medienkonstellationen sowie über Chancen und Schwierigkeiten im Umgang mit medienkulturellen und mediengenerationellen Differenzen. Last but not least zählt auch Unterrichten zu den Aufgaben, insofern "Medien" auch als Schulfach zu berücksichtigen sind.

2.3. Öffentlichkeitsarbeit und schulische Kommunikation

Medienpädagog*innen entwickeln Konzepte der Öffentlichkeitsarbeit und PR sowie Corporate Identity-Elemente für Bildungseinrichtungen. Sie etablieren schulische bzw. schulübergreifende Kommunikationsdesigns unter Berücksichtigung aller beteiligten Gruppen und betreiben Networking mit denselben (Schulpartnerschaft, Administratoren, Schulbehörde, Partnerschulen, Verlage, Medienanbieter, andere kooperierende Einrichtungen, etc.). Auf Basis dieser Kontakte können Kooperationsmöglichkeiten mit non-formellen Medienbildungsangeboten (z. B. Jugendmedienarbeit, Angebote im Bereich politischer Bildung, Medienwerkstätten wie FabLab, Schülerzeitung, ZIS, etc.) sowie informellen Lernkontexten sondiert und realisiert werden. Eine wichtige Aufgabe besteht außerdem in der Zusammenarbeit mit den Spezialist*innen für Inklusive Pädagogik.

Medienpädagog*innen bieten zudem Aufklärung und Basisinformationen für Risiken und Chancen der digitalen Bildungszukunft (z. B. hinsichtlich Learning Analytics, Educational Robotics, Neuroenhancement, post-anthropozentristischer Denkweisen etc.) und helfen dabei, Schulen als Kompetenzzentren für medienpädagogische Fragen zu etablieren.

2.4. Spezifische Evaluierungen

Zu den Tätigkeiten von Medienpädagog*innen gehören die Entwicklung von Konzepten der Evaluierung medienbezogener Bildungs-, Entwicklungs- und Qualifikationsmaßnahmen sowie die Durchführung von Evaluationsprojekten einschließlich der Auswertung und Kommunikation der Ergebnisse (Feedback). Dabei werden Begründungen der Ziele und Methoden differenziert und Unterschiede von Modellen der Fremd- und Selbstevaluation für Lehrer*innen, Lehrer und Verantwortlichen für Schulentwicklungsmaßnahmen verdeutlicht. Sie beurteilen die inhaltlichen, didaktisch-methodischen, medial-gestalterischen sowie technischen Anforderungen und Kriterien von

Medien in konkreten Anwendungskontexten und evaluieren Medienangebote und Informationstechnologien für Lehren und Lernen. Ebenso reflektieren sie den Bildungswert von OER-Angeboten und sondieren die Nutzungsmöglichkeiten von Medienprodukten ohne pädagogische und didaktische Ausrichtung in der Bildungspraxis. Medienpädagog*innen kompilieren relevante Evaluierungen von Lehr- und Lernmanagementsystemen (LMS), Multimediaprodukten, Computerspielen sowie Bildungsmedien aller Art und betreiben Aufklärung über Sinn und Unsinn sowie Möglichkeiten und Grenzen von Evaluierungsmaßnahmen.

2.5. Organisatorische Aufgabenbereiche

Medienpädagog*innen organisieren schulinterne sowie schulübergreifende medienpädagogische Fort-/Weiterbildungsangebote und planen bzw. budgetieren Ressourcen für Entwicklungsmaßnahmen im Bereich der Medienbildung und Mediendidaktik einschließlich Dokumentation und Evaluation. Sie beteiligen sich an der Konzeption von mediengestützter Wissensorganisation und Kommunikation im laufenden Schulbetrieb und sorgen für entsprechende Infrastruktur (Digitales Konferenzzimmer, Online-Klassenbuch, Schülerverwaltung, Organisationstools für Elternsprechtage und Schulveranstaltungen etc.). Außerdem formulieren sie Anforderungen für Serviceeinrichtungen (z. B. Betreuer*innen von Lernplattformen, Wikis, Portfolio-Software, etc.) und technische Wartungsinstanzen (z. B. Web-Administrator*innen, Server-Dienstleister, Services für Smartboards/interaktive Whiteboards, Sicherheitssysteme, E-Mail Dienst etc.). Medienpädagog*innen beraten Schulleitung bzw. Administration bezüglich digitaler/medialer Abbildbarkeit von Prozessen der Verwaltung und optimieren dieselben (Online Formular-Verarbeitung, Supplierplanerstellung, Dokumentendruck etc.).

2.6. Unterricht medienpädagogischer Themen

Medienpädagog*innen verfügen über fundierte Kenntnisse, Methoden und Fertigkeiten in den für den Unterricht an Schulen der Sekundarstufe (derzeit insbesondere an ausgewählten Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen) relevanten Themen der Medienpädagogik. Das betrifft Medien als Unterrichtsgegenstände im weiteren Sinne, also nicht nur Medieneinrichtungen (z. B. Zeitung, Radio, Fernsehen) oder Medienprodukte (z. B. Texte, Bilder, Filme), sondern auch Medienbegriffe und -konzepte, Medientheorie und Medienkritik, Medienkultur und Mediensozialisation sowie Mediendynamiken und neue mediale Formen (z. B. Mashup, Remix, Mockumentary).

Nicht zuletzt unterrichten Medienpädagog*innen mit entsprechender Schwerpunktsetzung schulautonom angebotene Unterrichtsgegenstände wie Informatik oder Kursangebote im Bereich Naturwissenschaft/Technik in der Sekundarstufe I.

Diese Übersicht möglicher Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfeldern von Absolvent*innen der Spezialisierung Medienpädagogik lässt sich an konkreten Beispielen und Szenarien weiter verdeutlichen. Auch wenn sich die Aufgaben und Zuständigkeiten von Medienpädagog*innen in schulischen Kontexten der bei näherer Betrachtung je nach Schulart und -sparte sowie je nach den spezifischen Schwerpunktsetzungen am jeweiligen Schulstandort durchaus unterscheiden können, so sind die Absolvent*innen der Spezialisierung Medienpädagogik allemal dazu befähigt, als Multiplikator*innen von Medienwissen in der schulischen Kommunikation sowie von medienpädagogisch fundierten Kenntnissen zur Schulentwicklung zu fungieren. Dies gilt auch in Bezug auf andere Handlungsfelder von medienpädagogischer Arbeit wie etwa Erwachsenenbildung, alte Menschen, psycho-soziale Arbeit, Gesundheit und Lebenskompetenz, internationale Bildungsarbeit und globale Kommunikation, Mobilität und Migration sowie Inklusion und Integration.

Die schultypenübergreifende Argumentation in dieser Skizze von Aufgabenbereichen und Tätigkeitsfeldern enthält einerseits wichtige berufsbildrelevante Eckpunkte, ohne damit bereits ein konkretes Berufsbild im vollen Sinne festzulegen. Sie macht darüber hinaus deutlich, dass die Absolvent*innen wie bereits im BA-Curriculum formuliert "überall dort einsetzbar [sind], wo ausgeprägte Medienkompetenzen und Kenntnisse der Medienbildung sowie begriffliches, methodisches, theoriegeleitetes, vernetztes und problemlösungsorientiertes Denken, die Fähigkeit zur Erwägung von Alternativen und zur Synthese unterschiedlicher Zugänge, konzeptuelle Kreativität und eigenständiges Erschließen und Verarbeiten von Wissens- und Informationsquellen unter Bedingungen der Medialisierung und Digitalisierung erforderlich sind." (Leopold-Franzen Universität - Mitteilungsblatt 2016)

3. Fünf Beispiele für Szenarien, prototypische Aufgaben und Tätigkeiten

3.1. Schulentwicklung und Beratung

Elisabeth S. ist als Medienpädagogin für mediendidaktische Beratungen und medienbezogene Schulentwicklungsthemen zuständig. Gemeinsam mit Johanna K., die für die technische Ausstattung der Schule verantwortlich ist, wirkt sie an der Überarbeitung des "IT-Betreuungskonzept im APS-Bereich" (IVa-302/81-10.12.2014) beratend mit. Beide sind in ihren Funktionen gemeinsam für die Umsetzung des Konzepts an ihrer Schule mitverantwortlich und sorgen als Wissensvermittler*innen für das erforderliche Know-how an der Schule sowie für eine zeitgemäße pädagogisch-technische IT-Betreuung. Elisabeth S. bietet Lehrpersonen und Eltern auf der Lernplattform der Schule einen Überblick über sinnvolle Lernprogramme sowie Apps für den Unterricht und die Lernarbeit zuhause.

Richard M. sieht seine Schule vor verschiedene Herausforderungen gestellt. Vielfältige Veränderungsprozesse sind an der Tagesordnung. Allerorts angestoßene Schulentwicklungsprojekte bringen Schulen mit teilweise ausgeprägten Schulprofilen und Schwerpunktbildungen hervor, die zueinander in einem gewissen Konkurrenzverhältnis stehen. Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations (PR) entwickeln sich darum zunehmend zu neuen schulischen Tätigkeitsfeldern. Die Erarbeitung fundierter Öffentlichkeitsarbeits- und Public Relationsstrategien stellen Schulen vor große Herausforderungen oder sind mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden, falls das erforderliche Know-how nicht in der Institution vorhanden ist.

In dieser Situation unterstützt Richard M. seine Schule fachkompetent bei der Planung, Erarbeitung und Realisierung schulspezifischer Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations.

Dabei bringt Richard M. seine medienpädagogischen Kompetenzen in verschiedenen Teilbereichen ein:

- Er erstellt Printmedien (Werbefolder, Presseaussendungen, Gestaltung eines Presse-Repositoriums auf der schuleigenen Homepage)
- Er gestaltet visuelle Medien, bzw. leitet deren Gestaltung durch Schüler*innen und Schüler an (z.B. die Gestaltung und Erarbeitung eines Videoclips als elektronische "Visitenkarte" der eigenen Schule auf YouTube)
- Er koordiniert die mediale Präsenz seiner Schule in verschiedenen sozialen Medien (Entwurf einer "Social Media"-Strategie, Auswahl der zu nutzenden sozialen Kommunikationskanäle, Implementierung und Schulung einer "Social Media"-Redaktion)

In all diesen Bereichen realisiert und begleitet er die mit der Schulleitung akkordierten Vorhaben unter enger Einbeziehung der Schüler*innen und der Kolleg*innenschaft und trägt damit maßgeblich zu einem Kompetenzzuwachs aller Beteiligten bei.

Er sieht dabei seine Aufgabe in der Entwicklung folgender Kompetenzbereiche:

- Entwicklung und Förderung der Kompetenz zur innovativen und kreativen Mediengestaltung sowie der interaktiven Mediennutzung im Kontext des Anbieters.

- Entwicklung und Förderung unterschiedlicher Formen der Medienkritik (analytisch, reflexiv, ethisch) im Hinblick auf notwendige Aushandlungsprozesse in redaktionell verfassten Publikationsszenarios.

3.2. Evaluation von Lernerfolgen

Rocío M. hat über die Pressestelle des Deutschen Kinderhilfswerks von der Verleihung der wissenschaftlichen Nachwuchspreise medius 2016 erfahren. Die Preise wurden am 15. Juni 2016 von der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK), dem Deutschen Kinderhilfswerk e.V. (DKHW), der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) und der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF) in Berlin verliehen. Den 1. Preis erhielt Daniel Trüby (2015) für seine Masterarbeit zum Thema "Erprobung und empirische Analyse des Einsatzes von mobilen Endgeräten im Filmbildungskontext des interkulturellen Sprachfördercamps «Film - Sprache - Begegnung»". Daniel Trüby ist Absolvent der PH Ludwigsburg und begleitete für seine Abschlussarbeit ein medienpädagogisches Projekt zur Sprachförderung. (Dabei erforschte er didaktische Potenziale mobiler Endgeräte und evaluierte diese hinsichtlich des Lernerfolgs, der Lernmotivation, der Lerneffizienz und der Anschlusskommunikation.

Inspiziert von diesem Ansatz medienpädagogischer Handlungs- und Praxisforschung entwickelt Rocío M. ein ähnliches Konzept zur Evaluierung der Workshops, die im Rahmen des Schulschwerpunkts "Mehrsprachigkeit" mit Methoden des Digital Storytelling durchgeführt wurden. Ähnlich wie bei den Sprachfördercamps "Film Sprache Begegnung" ging es auch in diesen Workshops nicht allein um das Erstellen von Drehbüchern, den Umgang mit den mobilen Geräten und filmtypische Aufgabenfelder wie Regie, Kamera, Ton, Licht, Schauspiel, Schnitt, Dateiformate und Speichermedien, sondern um die Weiterentwicklung fremdsprachlicher Fähigkeiten der Teilnehmer*innen mittels selbst erzählter Kurzgeschichten. Sie adaptiert entsprechend die methodischen Instrumente (strukturierte Leitfaden-Interviews mit ausgewählten jugendlichen Teilnehmer*innen und zwei Betreuungspersonen, teilnehmende Beobachtung von drei Workshop-

Durchgängen, Online-Fragebogen für alle Teilnehmer*innen) und kommt insgesamt zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der erfolgreichen Nutzung mobiler Endgeräte in lernpädagogischen Settings und der Sinnhaftigkeit reflektierter didaktischer Szenarien wie Daniel Trüby.

3.3. Evaluation von Bring Your Own Device (BYOD)-Projekten

Julia G. ist seit einem Jahr an einer Neuen Mittelschule tätig, an der eine kleine Gruppe von Lehrer*innen den medienkulturellen Entwicklungen nach Kräften Rechnung tragen will. Sie versuchen unterschiedliche Aspekte von aktuellen Entwicklungen im Zusammenhang von Social Media Anwendungen, Überwachungstechnologien, der Nutzung von GPS-Daten in mobilen Geräten und verschiedensten Computeranwendungen in ihrem Fachunterricht zu berücksichtigen. Nachdem die Mittel für eine angemessene und zeitgemäße Medienausstattung fehlen und sich noch keine Sponsoren aus der Wirtschaft gefunden haben, setzen die Lehrer*innen seit drei Jahren auf Bring Your Own Device-Konzepte (BYOD), wobei Kinder anstelle von schulseitig finanzierten Geräten ihre privaten mobilen Endgeräte in die Schule mitbringen, um sie im Unterricht einzusetzen. Viele Bemühungen lassen sich damit gut realisieren, während andere eher verbesserungswürdig erscheinen. Sie laden Julia G. ein, ihre BYOD-Projekte begleitend zu evaluieren und sie bei der Weiterentwicklung ihrer Zielsetzungen, Didaktiken und konkreten Konzepte zu unterstützen. Julia G. entwickelt auf der Grundlage eines Design Based Research Ansatzes ein passendes Modell und diskutiert mit der Gruppe und einigen Schüler*innen die Evaluationskriterien. Nachdem das Vorhaben im Kollegium vorgestellt und goutiert worden ist, führt Julia G. das Evaluationsprojekt in Kooperation mit den Betroffenen durch und präsentiert die Ergebnisse im Rahmen einer Jahresabschlussveranstaltung.

3.4. Schulinterne Weiterbildung und Beratung

Iskandar F. nimmt Aufgaben im Bereich der schulinternen Weiterbildung wahr. Seine zentrale Aufgabe ist es, Kolleg*innen mit Medien zur Unterrichtsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung vertraut zu machen. Er bietet regelmäßig Workshops für Kolleg*innen an, um unterrichtsspezifische Mediennutzungen wie z. B. digitale Lernspiele oder die Gestaltung der jeweiligen Klasseninformationssysteme bekannt zu machen und einzuüben. Diese ermöglichen es den Schüler*innen stets nachzulesen, welche Hausaufgaben sie aufhaben, Eltern werden in einem geschützten Bereich aktuell informiert, die Elternvertreter*innen haben ihren eigenen Mitteilungsbereich, aktuelle Internetquellen sind online abrufbar ebenso wie zahlreiche selbst erstellte Online-Übungen, die direkten Bezug zum Unterricht haben. Aus Erfahrung weiß er, dass die Beteiligung der Schüler*innen an der Ausgestaltung dieser Klasseninformationssysteme (etwa durch eigens angefertigte Animationen) u. a. den Identitätsfaktor mit der Klasse zu steigern vermag. Weitere Themen sind die Gestaltung von multimedialen Bildungsmaterialien sowie rechtliche Fragen. Er informiert über Neuentwicklungen bereits in Gebrauch befindlicher Konfigurationen (Software-Updates, Ergänzungen etc.) und steht bei Fragen und Problemen seinen Kolleg*innen gegenüber beratend zur Seite. Es gibt einen festen Rhythmus der Weiterbildungsangebote und regelmäßige Sprechstunden für Kolleg*innen.

Iskandar F. besucht hierfür jährlich die didacta, den Tiroler eFuture-Day und steht in kontinuierlichem Austausch mit dem Tiroler Bildungsservice (TIBS). Er arbeitet zusammen mit Safer Internet, die ihn auch in seiner Beratungstätigkeit personell bei Bedarf unterstützen. Darüber hinaus organisiert er jahrgangsgebundene Elterninformationsveranstaltungen ("Medienelternabende") an, welche an Elternsprechtage und ähnliche Schulveranstaltungen gekoppelt sind. Es wurde auch mit anderen Schulen am Ort/in der Region ein Arrangement getroffen, welches die Teilnahme von Eltern der Schüler dieser Schulen erlaubt. Einmal im Monat bietet er

auch für Eltern eine medienbezogene Sprechstunde zum Mediengebrauch der Schüler*innen, zu Problemen der exzessiven Mediennutzung und des Cybermobbing an.

4. Fazit

Digitale Medien sind nicht nur Teil des Alltags von Jugendlichen, sie sind in praktisch allen kulturellen, sozio-ökonomischen und politischen Arbeits- und Lebenszusammenhängen zu Beginn des 21. Jahrhunderts direkt oder indirekt bedeutsam für alle Bevölkerungsgruppen geworden. In dieser Lage hilft ein missionarischer Eifer in Form wissenschaftspopulistischer, neurophysiologisch imprägnierter Angstmache genauso wenig weiter wie ein pädagogischer Betreuungsanspruch unter Ausblendung des medialen Wandels oder die Hoffnung auf isolierte digitale Kompetenzen ohne medienkulturelle, ethische und bildungstheoretische Anbindung. Neben dem Gebrauch der digitalen Technologien stellt deren Relevanz für das Selbst- und Weltbild der Menschen eine zentrale Herausforderung für aktuelle und zukünftige Bildungsbestrebungen dar. Angesichts der Gleichzeitigkeit der ungleichzeitigen Entwicklungsdynamiken können kundige Medienpädagog*innen am ehesten als konstruktive "Brückenbauer*innen" zwischen den verschiedenen Medienwelten, zwischen informationstechnischen, medienkulturellen und sozio-ökonomischen Dimensionen sowie zwischen individuellen und kollektiven Gedächtniskulturen fungieren. Nicht zuletzt legt Bildung auch das Fundament für die Partizipation an der Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft, weshalb die bildungstheoretische und medienethische Reflexion der Entwicklungsdynamiken des Bildungssystems genauso wenig unterschätzt werden sollte wie dessen qualitative und quantitative empirische Untersuchung auch in medienkulturellen Hinsichten.

Anmerkungen

[1] Der Text stellt eine überarbeitete und gekürzte Fassung der Informationsbroschüre "Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder der Absolventinnen und Absolventen. Eine Orientierung im Hinblick auf

Arbeitsgebiete, Szenarien und prototypische Aufgaben" (2016) dar, herausgegeben von der Arbeitsgruppe Medienpädagogik im Verbund LehrerInnenbildung West, online abrufbar unter: http://medienpaedagogik.weebly.com/uploads/2/9/0/8/290819/t%C3%A4tigkeitsfelder_v_1_0.pdf (letzter Zugriff: 16.03.2017).

[2] Die Regierungsstrategie zur Schule 4.0 ist ein Teilprojekt von Bildung 4.0 [Link <https://www.digitalroadmap.gv.at/themen/bildung>], welches wiederum ein "Fundament" der Digital Roadmap Österreichs [Link <https://www.digitalroadmap.gv.at/>] darstellt. Die bislang verlautbarten schulbezogenen Maßnahmen [<https://www.bmb.gv.at/ministerium/vp/2017/20170123.html>] zielen auf eine Berücksichtigung von digitalen Technologien, veränderten Kulturtechniken und Wissens- sowie Nutzungspraktiken ab. Einen ersten Einstieg bei der konkreten Implementierung in der schulischen Unterrichtspraxis in Österreich soll eine verbindliche Übung "Digitale Grundbildung" für Elf- bis Fünfzehnjährige bereits ab dem kommenden Schuljahr bieten. Es ist naheliegend, dass hierfür zunächst die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften ein zentrales Anliegen ist. An dieser Stelle setzt nun das neue Lehrangebot an (letzte Zugriffe: 16.03.2017).

Literatur:

Arbeitsgruppe Medienpädagogik im Verbund LehrerInnenbildung West (Hg.) (2016): Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder der Absolventinnen und Absolventen. Eine Orientierung im Hinblick auf Arbeitsgebiete, Szenarien und prototypische Aufgaben, online unter: http://medienpaedagogik.weebly.com/uploads/2/9/0/8/290819/t%C3%A4tigkeitsfelder_v_1_0.pdf (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Büsch, Andreas (2015): Digitale Bildung – quo vadis? in: MEDIENIMPULSE 4/2015, online unter: <http://medienimpulse.at/articles/view/880> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Grashöfer, Katja/Sandkühler, Gunnar/Schneider, Jost (2015): Neue Medien in der Sekundarstufe. Das Praxisbuch. Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung, Augsburg: Auer.

Hugger, Kai-Uwe (2004): Was MedienpädagogInnen tun. Bielefeld: Vortragsmanuskript, online unter: <http://www.goo.gl/A5Bbvq> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Hugger, Kai-Uwe (2014): Berufsfeld Medienkompetenzförderung, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hg.): Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme, Berlin, 95–100, online unter: <http://www.medienkompetenzbericht.de/> bzw. <http://www.medienkompetenzbericht.de/bericht.php> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Leopold-Franzen Universität (2016): Mitteilungsblatt, online unter: <https://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2015-2016/47/mitteil.pdf> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Lenz, Christian (2011): Medien und Bildung. Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der schulischen Medienpädagogik. Überlegungen aus der Sicht der Lehreraus- und -fortbildung, in: Meyer, Torsten et al. (Hg.) (2011): Medien & Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 265–277.

Müller, Elisabeth/Stewen, Christian (2016): Die Bildungsmediale 2016: Digitaler Wandel – Wege in die Zukunft. Gelingensbedingungen für Medienbildung, in: MEDIENIMPULSE 3/2016, online unter: <http://medienimpulse.at/articles/view/994> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Neuß, Norbert (Hg.) (2003): Beruf Medienpädagoge. Selbstverständnis – Ausbildung – Aufgaben – Arbeitsfelder, München: Kopäd.

Rummler, Klaus/Döbeli Honegger, Beat/Moser, Heinz/Niesyto, Horst (Hg.) (2016): Medienbildung und informatische Bildung – quo vadis? in: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung Heft 25, online unter: <http://www.medienpaed.com/issue/view/31> (letzter Zugriff: 10.02.2017).

Weitere ausgewählte Literaturhinweise zur Thematik

Bachmair, Ben (2008): Medienwissen für Pädagogen: Medienbildung in riskanten Erlebniswelten, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bachmair, Ben (Hg.) (2010): Medienbildung in neuen Kulturräumen: Die deutschsprachige und britische Diskussion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Barberi, Alessandro/Ballhausen, Thomas/ Berger, Christian/Horvatic, Eva/ Kaiser-Müller, Katharina/Swertz, Christian/Trültzsch-Wijnen, Christine (Hg.) (2014): MEDIENIMPULSE 2012–2013, 1. Aufl. Wien: new academic press.

Barberi, Alessandro/Hug, Theo/Kohn, Tanja/Missomelius, Petra (2015) (Hg.): Begründungen und Ziele der Medienbildung, MEDIENIMPULSE 02/2015, online unter: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/825> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Bauer, Petra/Hoffmann, Hannah/Mayrberger, Kerstin (Hg.) (2010): Fokus Medienpädagogik. Aktuelle Forschungs- und Handlungsfelder, München: kopaed.

Böhme, Jeanette (2006): Schule am Ende der Buchkultur. Medientheoretische Begründungen schulischer Bildungsarchitekturen, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Bundesministerin für Bildung und Frauen (Hg.) (2014): Medienkompetenz. Prototypische Aufgaben, Wien, Online-Information abrufbar unter <http://www.mediamanual.at/pa/> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.) (2016): Inklusive Medienbildung. Digitales Dossier, online unter: <http://www.bpb.de/lernen/projekte/inklusiv-politisch-bilden/229708/inklusive-medienbildung> (letzter Zugriff: 16.03.2017).

Buckingham, David (2003): Media Education: Literacy, Learning and Contemporary Culture, Cambridge: Polity Press.

Herzig, Bardo (2007): Medienpädagogik als Element professioneller Lehrerbildung, in: Kerres, Michael/Moser, Heinz/Sesink, Werner (Hg.):

Jahrbuch Medienpädagogik 6. Medienpädagogik – Standortbestimmung einer erziehungswissenschaftlichen Disziplin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 283–297.

Hobbs, Renee (2011): Digital and Media Literacy: Connecting Culture and Classroom, Thousand Oaks, CA: Corwin.

Hugger, Kai-Uwe (2001): Medienpädagogik als Profession. Perspektiven für ein neues Selbstverständnis, München: kopaed.

Hugger, Kai-Uwe (2007): Medienpädagogische Ausbildung und Professionalisierung, in: Kerres, Michael/Moser, Heinz/Sesink, Werner (Hg.): Jahrbuch Medienpädagogik 6. Medienpädagogik – Standortbestimmung einer erziehungswissenschaftlichen Disziplin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 262–282.

Imort, Peter/Niesyto, Horst (Hg.) (2014): Grundbildung Medien in pädagogischen Studiengängen. Ansätze und Entwicklungsperspektiven, München: kopaed.

Kommer, Sven (2010): Kompetenter Medienumgang? Eine qualitative Untersuchung zum medialen Habitus und zur Medienkompetenz von SchülerInnen und Lehramtsstudierenden, Leverkusen: Leske + Budrich.

Mediemanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (2010): Medienbildung – (k)ein Unterrichtsfach? Eine Expertise zum Stellenwert der Medienkompetenzförderung in Schulen, Hamburg: Universität Hamburg.

Mentor, Dominic (2016): Handbook of Research on Mobile Learning in Contemporary Classrooms, Hershey PA: IGI Global.

Meyer, Torsten et al. (Hg.) (2011): Medien & Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Moser, Heinz (2010): Schule 2.0. Medienkompetenz für den Unterricht, Köln, online unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/6K3WD3CGR22ORJNAXGGDCUM65TPVJYPL> (letzter Zugriff: 10.02.2017).

Niesyto, Horst (Hg.) (2010): Keine Bildung ohne Medien! Positionen, Personen, Programm und Perspektiven; Booklet zum Kongress, 24./25. März 2011 in Berlin. Bundesweiter Medienpädagogischer Kongress 2011, Berlin/München: kopaed.

Niesyto, Horst (2015): Keine Bildung ohne Medien! Perspektiven schulischer Medienbildung, in: Ulbrich, Hans-Joachim/Hartmann, Jan/Rosenstock, Roland (Hg.): Katalysator Medienbildung. Auf dem Weg zur Medienschule in Mecklenburg-Vorpommern, München: kopaed, 13–32.

Scheibe, Cyndy L./Rogow, Faith (2011): The Teacher's Guide to Media Literacy: Critical Thinking in a Multimedia World, Thousand Oaks, CA: Corwin.

Schelhowe, Heidi (2007): Technologie, Imagination und Lernen – Grundlagen für Bildungsprozesse mit Digitalen Medien, Münster: Waxmann.

Schmidt, Siegfried J. (2005): Lernen, Wissen, Kompetenz, Kultur. Vorschläge zur Bestimmung von vier Unbekannten, Heidelberg: C. Auer.

Schulz-Zander, Renate et al. (Hg.) (2012): Jahrbuch Medienpädagogik 9. Qualitätsentwicklung in der Schule und medienpädagogische Professionalisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Swertz, Christian (2014): Überlegungen zur Umsetzung des Berichts "PädagogInnenbildung NEU - Die Zukunft der Pädagogischen Berufe" im Bereich der Medienpädagogik, in: Barberi, Alessandro/Ballhausen, Thomas/Berger, Christian/Horvatic, Eva/Kaiser-Müller, Katharina/Swertz, Christian/Trütsch-Wijnen, Christine (Hg.): MEDIENIMPULSE 2012-2013, 3/2012, 1. Aufl., Wien: new academic press, 130–142.

Tulodziecki, Gerhard/Herzig, Bardo/Grafe, Silke (2010): Medienbildung in Schule und Unterricht: Grundlagen und Beispiele, Stuttgart: Klinkhardt (utb).